(Judith und Holofernes)

»Man findt's ganz natürlich und kein Hahn kräht danach«*

Wunder gibts keine mehr, 's wär' ein Wunder auf Ehr',
Wenn ein Beamter der Republik ein Republikaner auch wär'.
Aus 'n Geburtstag der Republik tun s' ein' Trauertag machen,
Denn fünf Jahr' sind grad um, seit die Monarchie tät verkrachen.

Das is 's letzte Wunder;
Es lebt toter Plunder.

Bunt treiben es die republikanischen Richter vom Bund,
Monarchistische Gesinnung is Strafausschließungsgrund;
Und der Herr Bundeskanzler, er wünscht heut der Republik
Das Glück, daß er bald ihr könnt' abdrehn 's Genick.
Wo steckt er denn heut? Wie begeht er den Tag?
Er fährt zum Herrgott nach Salzburg und kein Hahn kräht ihm nach!

* 1 Strophe

~~Nach Nestroy~~ 864 864 87

(Eine Wohnung zu vermieten in der Stadt. Eine Wohnung zu vermieten in der Vorstadt. Eine Wohnung mit Garten zu haben in Hietzing)

»Wenn man so den stillen Beobachter macht«*

Dann spazier' ich, wie man halt ins Spazierngehn gerät,
Ein bisserl übern Ring bis zur Universität.
Ja was is denn da los? was is denn geschehn?
Vor lauter Studenten is keine Hochschul' zu sehn.
Zuerst denk' ich, die Jugend, die hat halt ein'n Fleiß,
Ja, die weiß so manches, was ein Greis noch nicht weiß!
Da erfahr' ich, sie warten, das Kappel auf der Stirn,
Und studieren, wie sie verhindern, daß die andern studiern.
Und machen ein'n Bahöll, daß ringsum alles kracht,
Während unsereins den stillen Beobachter macht.

Dann komm' ich zur Oper und ich krieg' eine Wut,
Denn da kann ich nur sagen: nein, was sich da tut!
Schon zu Mittag stehn s' da, na warum wissen S' eh:
Am Abend haben die Haifisch' Theater parée.
Ja sehn S', wie der Wandel der Zeit sich beweist,
Da erkennt man so recht den republikanischen Geist:
Sie warten ~~nicht mehr~~ auf die Hofwag'n, sondern sie stehn heut, damit
Sie sehn vom Castiglioni den elastischen Schritt.
Es hat ihn sehr gefreut, es war sehr schön, er hat g'lacht,
Wie das Volk so den stillen Beobachter macht.

Die Welt liebt den Lärm und schon in aller Früh
Gehts los und ich denk' mir halt oft: tant de bruit
Pour une omelette, doch in den meisten Fällen, ich wett',
Ist am Ende mißraten die ganze Omelett'.

---

* Siehe Band VII

Dialektwörterbuch: Kappel

Man sieht kein Ereignis, aber man hört einen Schall
Und wenn s' das Gschrei dann noch drucken, so heißt man's
Journal.
In der Kunstwelt zum Beispiel, da reißen s' was z'samm'
Der am wenigsten kann, hat die meiste Reklam'.
Ein andrer — na i red' nix, meine Stimm' is heut schwach:
Es is besser, wenn ich den stillen Beobachter mach'.

*

»Da ließ' sich viel sagen« *

Ein Staat ist im Elend, trägt würdig sein Weh,
Ein'n andern bringt das Betteln bei die Feind' in die Höh.
Saniert und in Herrlichkeit tut er jetzt leb'n;
Früher hat er nix g'habt, als was der Freund ihm hat geb'n.
Wie tut nun der Staat gegen den Freund sich betragen?
Sein Beileid und »da kann man halt nix machen« läßt er sagen.
Gar viel wär' zu sagen, aber das wissen S' bereits —
Mit der Justiz der Republik is's ein recht's Hakenkreuz.
Die Justiz der Republik ist nicht blind, gar ka Red,
Denn sie scheangelt sehr schön, wenn ein Monarchist vor
ihr steht.
Doch kriegt sie einmal einen Republikaner beim Kragen —
Da nimmt sie sich zusammen, das muß ich schon sagen!

*

»Da bleibt man zeitlebens gern eine Partei«*

Es muß halt in allem eine Einteilung sein,
Gott schuf zuerst die Ämter und hernach die Partei'n.
Und damit sich die Welt diesbezüglich erhält,
So sind die Partei'n für die Ämter auf der Welt.
Hat aber der Herrgott bei die Ämter Schererei,
Da macht er halt eine Eingab' und nimmt für die Parteien
Partei.

*

* Siehe Band VII

wildfremde Menschen an — wie Burdach und Hofmannsthal im Burgtheater — »und kommen so einander menschlich nahe«. Und ganz so wie bei Beethoven erging es ihm nun mit Bahr.

Der Schriftsteller, dem gleiche Wirkung auf seine Leser oder Hörer gelingt, kann sich glücklich preisen.

Die Wirkung der Neunten Symphonie und die Wirkung eines Feuilletons von Bahr im Berliner Tageblatt auf Burdach waren die gleiche. Am meisten aber hatte er ihn

durch seine wundervoll tiefen und heilig schönen Worte über das Wesen und die wahre Bedeutung der künstlerischen Offenbarung von Bayreuth in jenen Rausch des Entzückens versetzt, den im Kinde die erfüllte und überbotene Erwartung, das Empfangen einer geahnten und ersehnten, aber dennoch ungeahnt herrlichen Bereicherung hervorruft.

Und das geht so weiter und Burdach gedenkt noch der Stunde, da er es wieder, um nun den Rausch zur Ekstase zu steigern, in Bayreuth selbst las. Und da geschah's. Ein Germanist, der ins 54. Jahr geht, hat nun ein Erlebnis, um das ihn jeder andere Backfisch schier beneidet. Am Tage nach der »Parsifal«-Aufführung, noch ganz erfüllt . . . Mildenburg . . . Verkörperung . . . Kundry . . . genialste Phantasieschöpfung . . . mit ihrer wahren Seele in vollem künstlerischen Leben, zugleich aber als ein glaubhaft reales Wunder offenbart hatte, traf er

im Restaurant eines Hotels am Bahnhof mit Bahr uud seiner Gattin zusammen.

Wie kam das? Wie war das? Angesprochen? Wer wen? Erzählen bitte!

Es war ein allgemeiner Aufbruch, der Raum besetzt von Abreisenden mit ihrem Gepäck, und da es arg regnete, mit Mänteln und Schirmen.

Weiter!

Ich saß weit entfernt vom Eingang

Näher!

und war mit meinem Mittagessen fertig, als ich Bahr und seine Frau vollständig zur Abreise gerüstet eintreten sah. Nahe am Eingang,

Weiter!

wo die Kleiderhaken für die Garderobe sich befanden, an denen auch meine Sachen unter-

~~(Der~~ Holzhacker ~~Lorenz tritt mit der Holzaxt auf die Szene.)~~

Unser G'schäft ist zwar grob, doch von viel feine Leut'
Wird der Holzhacker oft um seine Arbeit beneid't.
Zehn Fräulein kommen in a G'wölb' und suchen was aus,
Lassen alles sich zeigen, kaufen nix, gehn wieder 'naus,
Da brummt dann der Kaufmann, in Resteln vergraben:
»Lieber holzhacken, als solche Kundschaften haben!«

Im Operntheater gehts zu wie verruckt.
Da is g'hupft wie gesprungen, gesuugen wie gespuckt.
Man schlägt sich, verträgt sich und kriegt es nicht dick
Und der tägliche Mißton der macht die Musik.
Da denkt man, es müßt' einer aufstehn und schrein:
»Lieber holzhacken, als Dirigent hier zu sein!«

Vor Hochschulen drängen sich heute in Massen
Studenten, um keinen hineinzulassen.
Weh, wenn sie da wen beim Studieren ertappen —
Ein Kopfstück für einen Kopf unter Kappen!
Und was hört man heraus, wenn sie so krawallieren?
»Lieber holzhacken, als auf der Hochschul' studieren!«

Der Adel, der hat zwar den Adel verloren,
Doch umso echter beweist er, wozu er geboren.
Ein Adel, so alt wie die Welfen und Staufen,
Verpflichtet zum Schimpfen und Raufen und Saufen.
Ein Holzhacker, der ein Gefühl hat für Ehr',
Der möcht' nicht, daß er Mitglied vom Jokeyklub wär'!

Einen Weltkrieg zu führen, das ist nicht so leicht,
Und mit Wilhelm dem Zweiten, da war's nicht erreicht.
Das Ende war dornig, die Krone verlor'n,
Und so lebt man halt jetzt auf ein' Landgut in Doorn.
Und da kann man höchstens ein Selbstgespräch führen:
»Lieber holzhacken, als noch ein' Weltkrieg verlieren!«

89

Das Holzhacken ist ein bescheidenes Brot,
Und besser lebt sichs als Lump und Idiot.
Das Holz dient der Menschheit zu Nutz und zur Zier,
Und allerdings auch zu Zeitungspapier.
Doch darin stimmt alles stolz überein:
»Lieber Holzhacker, als bei der Presse zu sein!«

Ein Holzhacker hat es mit Klötzen zu tun.
Ist die Arbeit getan, nachher kann er auch ruhn.
Doch sagt wer die Wahrheit und hofft durchzudringen,
Das kann mit dem gröbsten Keil nicht gelingen.
Er denkt: »'s ist ein Gfrett und es freut halt nicht jeden —
Lieber holzhacken, als wie mit Klötzen zu reden!«

* * *

»Die Welt steht auf kein' Fall mehr lang«*

Wie still lebt so ein Stern in seiner Nacht,
Vergleicht man damit, wie's auf Erden kracht.
Und bei dem Lärm kommt gar nichts raus, nix gscheits,
Am Himmel kommen s' aus ganz ohne Hakenkreuz.
Der große Löwe selbst brüllt nicht so laut
Und hätt' sich an den Hitler nie getraut.
Der Mars, ein Held wie Ludendorff, geht dort
Herum in Freiheit und ganz ohne Ehrenwort.
Die Sterne haben die Störung der Ruhe nicht gern
Und sie werden ganz dasig, wenn s' die Hiesigen hör'n
Und sie denken sich nur: Der Klügere gibt nach,
Wir überleb'n euern Kriegsruhm, wir überleb'n eure Schmach;
Es dauert gewiß nicht mehr lang,
Wir überdauern euern ganzen Gestank stank stank stank
stank stank
Wir überdauern euern ganzen Gestank!

---

* Siehe Band VI und VII

91

Tut's auf der Erden drunter und drüber gehn,
Wir hab'n trotz allem doch den Vaugo en.
Der halt's noch z'samm, daß droben ganz neidig sein:
Wo hab'n s' am Mars denn einen Vaugo ein!
Wer macht a so a Wehrmacht wie in Wien,
Am ganzen Himmel hab'n s' kein' Vaugo in.
Der Republiktag hat's ihm angetan,
Da spielt den Prinz Eugen der Vaugo an.
Kommt die Zeit, zieht die Zita auf ihren eigenen Stern,
Wie gern hätten s' im Himmel dazu den Vaugo ern.
Er bekennt seine Farb' und drum sind sie ihm grün,
Denn so schwarzgelb kann der Himmel nicht sein wie der Vaugo ün.

Zu schlagen eine Brucken ihm gelang —
Noch vom Train der Vaugo en für'n Eugen hat einen Hang
Gottseidank mit Klingklang der Vaugo ang ang ang ang.

92

Jetzt halt' mr bald so weit, daß wir was hör'n
Speziell vom Mars und von die bessern Stern'.
Sie selber freu'n sich, uns zu hören, und
»Wie spricht der Mensch?« frag'n s'; wir: »Wie spricht der Hund?«

Doch eh' sie noch vernehmen unsre Sprach',
Mach'n s' uns ak'rat schon fleißig alles nach.
Bei Tag sind jetzt schon weniger Stern' zu schau'n.
Warum? Sie fangen halt schon auch an, abzubau'n.

Sie wollen ein irdisches Leben jetzt führen,
Und kommen, um ihre Seel'n zu sanieren,
Vom Hund auf den Bund, und bald sind sie schon da,
Und im vorigen Sommer war der Mars uns ganz nah.
Und sein erstes Wort, was glauben S', welches war's?
»Habt's uns gern, uns am Mars Mars Mars Mars Mars Mars
Mars Mars Mars
Habt's uns gern, uns am Mars Mars Mars Mars!«

09

92

92

Im Himmelstheater spiel'n s' auch bei Nacht,
Man hört schon, daß es oben wie unten kracht.
Mit'n Repertoire, da haben s' ein rechtes Gfrett,
Der kleine Bär spitzt auf die Operett'.
Die Musik der Sphären hat zu wenig Schlager,
Das Buch der Schöpfung ist als Text zu mager.
's is unbegreiflich, wozu so viel G'schichten,
Statt gleich die Weltenraumbühn' einzurichten!
Das höchste Theater, wird's im Himmel nie geben,
Die stell'n sich nicht vor, was wir täglich erleben.
Mit Radio und Kino, mit Sport und mit Mord
Erreicht jetzt die Erde den ~~höchsten~~ Rekord.
Und damit die Hölle frohlock',
Gibt der Papst seinen Segen durch den Schmock Schmock
Schmock Schmock Schmock Schmock
Gibt der Papst seinen Segen durch den Schmock.

Im Burgtheater spielen s' den Nestroy und
Man ist im Himmel, nämlich auf dem Hund.
Im Haus voll Würde und von stolzem Wuchs
Woll'n sie sich mit ihm machen einen Jux.
Und wenn s' den Z'riss'nen spiel'n in diesem Haus,
Kommt nur der Titel als a Ganzer 'raus.
Doch den Lumpazi bringen s' erst zu sich,
Denn den spiel'n s', wie sich's g'hört, ganz liederlich.
Die Leut hab'n a Freud' beim Nestroy sein' Schaden:
Der Leim der ist trocken und mit'n Zwirn hat's ein' Faden.
Beim Knieriem sein' Lied da wurde mir bang

Bei d'em Humor steht d' Welt auf kein' Fall mehr lang.
Doch ich hör' s' vor Begeisterung schrei'n —
Nein, die Welt fällt auf jeden Fall 'rein 'rein 'rein 'rein
'rein 'rein,
Die Welt fällt noch lang lang herein.

10

x wäre hier nicht schöner ~~die Erde~~ Erreicht jetzt die Erde den Weltrecord?

Ja!

93

Im Tierkreis oben habn s' zwar unsern Stier,
Doch fehlt ein andres stadtbekanntes Tier.
Die Milchstraß'n is so breit wie unser Graben,
Was nutzt das aber, wenn s' dort keine Ochsen haben.
Und wo die Ochsen fehl'n, da is fatal,
Da erscheint am Himmel all's, nur kein Journal.
Und sonst auch kann den Unterschied man spüren:
Sie lassen sich um keinen Preis sanieren.
Wie anders gehts zu, ach du himmlischer Vater,
Im siebenten Himmel, in unserem Prater.
Seine Seel' zu sanieren, is kein Wiener zu faul,
Drum flieg'n ihm die gebratenen Ochsen ins Maul.
Dazu gibts Zank und patriotischen Gsang,
Denn der Friede, der dauert schon z'lang lang lang lang
lang lang
Der Friede, der dauert schon z'lang.

Was denen droben fehlt und nicht seit heut,
Das is, ich sag' es frei, die Sittlichkeit.
Der Lebenswandel is rein fürchterlich:
Die Wandelsterne gehn am Himmelsstrich.
Die Venus trifft man auf der Milchstraß'n allein
Und kein Hund fragt sie nach ihrem Schein.
Aber was dort droben g'schieht, is einerlei,
Herunt' hab'n wir zum Glück die Sittenpolizei.

Wie sie überall aufpaßt und überallhin lugt
Und nachschaut, ob eine zur Liebe befugt,
Und zur Vorsicht auch eine, die befugt ist, arretiert,
Damit ihr im Lebenswandel nix mehr passiert!
Ja, sie erfüllt ihre Pflicht ohne Wank
Und wir sag'n nix als Gottseidank dank dank dank
dank dank

Wir sag'n nix als Gottseidank.

44

Kastor und Pollux man zusammen nennt
Als solide Firma dort am Firmament.
Bei uns gibts Sterne wie Castiglioni und
Der Bosel is daneben auch kein Hund.
Noch untrennbarer aber wirkt die Kraft
Der beiden Kola, welche dioskurenhaft.
Doch auch um andre is ein großes Griß:
Sie leuchten alle in der Finsternis!
Das Himmelsgewölbe is als Ganzes kein G'schäft
Neben dem, was in unserem Tierkreis man trefft.
Dort oben is allweil das nämliche los,
Das gibts keine Börs', keine Baiss', keine Hauss'.
Auf der Milchstraßen gibts keine Bank
Und kein Fixstern verliert einen Franc Franc Franc Franc
Franc Franc
Und kein Fixstern verliert einen Franc.

*